

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 12.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 22. März 1857.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

V. Band.

Berthe.

Berthe zur Ball- und Gesellschaftstafel, aus 2 Volants englischer Spitzen gebildet, denen sich nach oben ein breiter, mit rosa Band unterlegter Puff von Tüll anschließt. 2 Schleifen von rosa Band mit flatternden Enden schließen die Berthe.

nicht von unten, sondern von der Höhe aus gehäkelt werden, so arbeitet man beim Beginn dieser Tour zuerst 6 Kettenmaschen, deren letzten 3 den Endmaschen der nächsten Tour als Grundlage dienen, schlägt alsdann 3 Mal um, läßt 2 Maschen der vorigen Tour liegen, sticht in die 3. Masche und häkelt aus einer Umschlagmasche das erste der 4 gekreuzten Stäbchen. Dann schlägt man wieder einmal um, läßt eine Masche unten liegen, häkelt in die nächste Masche das zweite Stäbchen, das dritte Stäbchen aus den noch übrigen

Umschlagmaschen — dann eine Luftmasche, schlägt wieder einmal um und vollendet mit dem vierten Stäbchen das Kreuz.

Bis zum nächsten Kreuz häkelt man 2 Luftmaschen, läßt unten eben so viel Zwischenraum — und so fort, bis mit 14 Kreuzchen die Tour beendet ist. Dann häkelt man wieder feste Touren wie zu Anfang, nimmt jedoch bei Beginn und Schluß jeder Tour eine Masche zu, so daß die mittlere der 7 Touren (die 4.) wieder 80 Maschen zählt; von da an nimmt man wieder ab und bildet dadurch bei jedem festen Streifen eine regelmäßige Spitze an jeder Seite. In dieser Weise setzt man die Arbeit fort, bis das Quadrat aus 9 festen durch 8 à jour Touren getrennten Streifen beendet ist, und näht an jeder Seite die Spitzen derselben so dicht als möglich zusammen.

Jetzt beginnt man die obere Rand-Garnirung und zwar auf folgende Weise:

Erste Tour. Nicht am Anfang, sondern am Ende eines Streifens schürzt man den Faden in die 5. Masche (vor der Vereinigung der Spitzen), häkelt 4 Luftmaschen und sodann ein Stäbchen in die 5. Masche des gegenüberliegenden Streifens und bildet durch dieses Verbindungs-glied zwischen beiden Streifen eine Oeffnung von einem halben Zoll im Durchmesser. Von diesem zuletzt gehäkelten Stäbchen an, dem Streifen entlang, arbeitet man eine Reihe durch eine Luftmasche von einander getrennter Stäbchenmaschen (35 an der Zahl); nach der 35. Stäbchenmasche eine Luftmasche und das nächste Stäbchen wieder in die 5. Masche des andern Streifens; diesen entlang dieselbe abwechselnde Reihe von Luft- und Stäbchenmaschen — das 35. Stäbchen dieser Tour wird durch die 3 Luftmaschen des Anfanges gebildet.

Zweite Tour: In jede Masche 2 Stäbchenmaschen.
Dritte Tour: ebenso.
Vierte Tour: In dieser Tour wird die Weite der eben

Gehäkeltes Strickkörbchen.

(In natürlicher Größe.)

Material: Strohgelber Brillanzwira.

Wenn die geübten Blicke unserer Leserinnen die nachstehende Abbildung prüfen, erriethen sie gewiß schon, was wir so eben sagen wollen, daß diese Arbeit eine eben so leichte als belohnende ist. Sie zu einer „brillanten“ zu machen, hängt nur von dem Belieben der Arbeiterin ab, wenn sie sich dazu desselben Materials bedient, woraus unser Modell gefertigt ist: Strohgelber Brillanzwira. Freilich nur ein bescheidenes, doch dem bescheidenen Zweck entsprechender Glanz, welcher das Körbchen wie aus Strohgeflecht mit Silberfäden durchwirkt erscheinen läßt.

Das Körbchen besteht aus 9 festen und 8 à jour Streifen, welche zusammen ein Quadrat von $\frac{1}{2}$ Elle bilden, und an den Seiten in Falten zusammengenommen werden.

Man schlägt 80 Maschen auf und häkelt darüber 7 Touren hin und zurück in dichtem gerippten Häkelsch, welcher u. A. in Nr. 4 des Bazar bei Gelegenheit des Winterstiefels genauer beschrieben ist. Zu Anfang jeder Tour wird eine Masche abgenommen, so daß zu beiden Seiten sich ein schräger Rand bildet. Die achte Tour, der à jour Streifen, wird in Kreuzstäbchen ausgeführt, und da dieselben



Berthe.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF



Gehäkeltes Strickkörbchen.

an den Seiten ebenfalls dicht zusammen, und näht es ringsum nach vorhergegangener Heften mit sauberen Seitenstichen innen fest. Die Rosetten werden folgendermaßen placirt: Eine an jede Seite, da wo das Körbchen in Falten zusammengenommen; die dritte in der Mitte des Innern dient dazu, auch an dieser Stelle Körbchen und Futter aneinander zu befestigen.

Um seiner Bestimmung vollständig zu genügen, wird das Körbchen noch mit ein paar niedlichen Strickscheiden ausgestattet, welche in der Weise an dasselbe befestigt werden, daß die Deffnung oberhalb der Rosetten zum Durchstecken der Stricknadeln dient.

[2114]

Herrenschuh.

Material: Tuch und feine Lize.

Dieses Muster gehört, wenn es geschmackvoll ausgeführt wird, zu den reichsten und schönsten. Es wird auf Tuch gearbeitet mit der feinsten Lize; schwarz auf rothem Grunde sieht sehr gut aus, doch bleibt natürlich die Wahl der Farben der Arbeiterin überlassen. Nicht allein, daß der Geschmack verschieden ist, es müssen auch der Meinung Dessen Rücksichten gezolet werden, der die Schuhe tragen soll. Manche Herren hassen helle Farben an ihrer Kleidung, und wo diese Abneigung einmal existirt, verkleinert es den Werth der Gabe, wenn eingewurzelte Antipathien oder alte Gewohnheiten durch dieselbe beleidigt werden.

Die Zusammenstellungen von schwarz und grau, braun und blau, oder zwei Farben braun sind angenehm für das Auge, ohne auffallend zu sein. Beim Anfnähen der Lize ist zu erinnern, daß sie an den Enden der Schlingen, welche das innere Muster bilden, nicht platt gelegt werde. Das Aufrechtstehen derselben an diesen Stellen trägt viel zur Leichtigkeit und zur Schönheit der Arbeit bei.

Es bedarf für sachkundige Stickerinnen kaum der Erwähnung, daß dieses Muster auch zur elegantesten Ausführung Gelegenheit bietet.

Wir rechnen dahin die Ausführung in echter Gold- oder Silberlize auf echtem Sammet. Ueber die Wahl der Farbe des Letzteren hätte natürlich nur der Ge-

schmack zu entscheiden und würden dazu blau, roth, grün, pensee, braun, zwar von verschiedenem, doch gewiß von schönem Effect sein. [2096]

Türkisches Ruhekissen.

Material: Sammet, Goldfittern und Goldfäden.

Wir geben hiermit unsern Leserinnen die Abbildung eines Musters, dessen Original uns aus Constantinopel zugekommen, aus der romantischen Kaiserstadt, deren Magazine stets für den Fremden ein eigenthümliches Interesse haben. So ward auch das in Rede stehende Modell für den Bazar uns überbracht von einem Geschäftsfreunde, der das Kissen in Constantinopel von einem dortigen Kaufmann erstanden. Wir freuen uns, dieses eigenthümlich orientalische Dessin hier mittheilen zu können, weil es jedenfalls von hohem Interesse ist zu sehen, wie der capriciöse Instinct, welchen wir „Geschmack“ nennen, sich bei andern Völkern äußert. Schwerlich würde ein deutscher, englischer oder französischer Künstler ein Muster wie das vorliegende erfunden haben; auch behaupten wir keineswegs, daß es durch besondere Schönheit sich auszeichne; wohl aber zeichnet es sich aus durch nationale Eigenthümlichkeit und einen gewissen Ausdruck des Stils, welcher es der Mittheilung wie der Nachahmung werth macht.

Das Material zu diesem Kissen ist ein Stück Sammet, Goldfittern und Goldfäden. Die kurzen Striche, aus denen das Muster besteht, werden jeder durch einen Stich gebildet. Die Farbe des Sammets ist natürlich Sache des Geschmacks, doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß dunkelblau, dunkelgrün und dunkelroth zu Gold sehr schön ausseht. Auch Silberfäden und Silberfittern bringen einen schönen Effect hervor, doch empfehlen wir sie nicht für dieses Kissen, wie überhaupt für keinen Gegenstand, welcher der häuslichen Atmosphäre dauernd ausgefetzt ist. Sie verlieren zu bald den Glanz und werden so unscheinbar, daß man die zu ihrer Verarbeitung angewandte Mühe als verschwendet betrachten muß.

Wie ein Blick auf die Zeichnung ergibt, ist dieses Kissen auch ganz zur Ausführung in Schmelz und Perlen geeignet, und würde auf himmelblauem, rothem oder grünem Sammetgrunde einem eleganten Canapee zur höchsten Zierde gereichen — aber — wohlverstanden — nur zur Zierde. Der wirkliche Gebrauch als „Schlummerkissen“ würde die Reihen der Schmelzperlen dergestalt lichten, daß in kurzer Zeit das Muster nur noch aus Bruchstücken errathen werden könnte. [2108]



gehäkelten Garnirung zu regelmäßigen Tollen gebildet, indem man stets in jede 18. Masche eine feste Masche und dazwischen 4 Luftmaschen häkelt, — doch so, daß die Tollen sich nach außen legen.

Der Bügel. Dazu werden 11 Maschen angeschlagen und die Jacken in dem gerippten Häkeltuch dadurch gebildet, daß in die mittlere (6.) Masche jeder Tour 3 Maschen kommen, während von den Randmaschen immer so viel stehen bleiben, daß die Zahl 11 nie überschritten wird. Dadurch formen sich die Rippen an den Seiten zu kleinen Spizen, die nach Beendigung des Bügels zum Anschlingen der Kette dienen, welche die Seitenverzierung desselben ausmacht. Sie wird auf folgende Weise gearbeitet: In jede vorstehende Spitze 1 feste Masche, dazwischen 3 Luftmaschen. Länge des Bügels: $\frac{6}{16}$ Elle.

Zur Vollendung des Körbchens gehören noch 3 Rosetten, welche auf folgende Weise gearbeitet werden: Man schlägt 8 Maschen auf und vereinigt sie zu einer Rundung. In der folgenden Tour wird in jede Anschlagmasche 1 Stäbchenmasche und dazwischen stets 3 Luftmaschen gehäkelt; in der nächsten Tour wird jede der 8 Schlingen auf folgende Art ausgefüllt: 1 feste Masche, 1 kleine Stäbchenmasche, 3 große Stäbchenmaschen, 1 kleine Stäbchenmasche, 1 feste Masche.

Letzte Tour: In jede vorhandene Masche eine feste Masche.

Wenn nun die einzelnen Theile des Körbchens beendet sind, so kann die Vollendung mit dem Annähen des Bügels (an der innern Seite) beginnen. Das Futter muß um so viel, als der Umschlag erfordert, größer wie das gehäkelte Quadrat geschnitten werden. Zum Behuf des Fütterns wendet man das Körbchen um, zieht das Futter

Kindertoilette.

Wenn wir heute von der Garderobe der Damen weniger als gewöhnlich berichten, und uns hauptsächlich der der Kinder zuwenden, so haben wir von den meisten unserer Leserinnen dennoch Billigung zu erwarten, denn welche zärtliche Mutter oder sorgsame Schwester vergäße nicht über der Freude, ihre Lieblinge zu schmücken, den eigenen Puz! Man muß gleichwohl zugestehen, daß das Streben mancher Mutter, ihre Kinder von der Wiege an wie Prinzen und Prinzessinnen zu kleiden, oft in Thorheit ausartet; und die undankbaren kleinen Schreibhölzer achten ihrer prächtigen mit weißer Seide gefütterten Spitzenhäubchen so wenig und sträuben sich eben so gegen den Zwang eines seidengestickten Caschmirkleidchens, als ob es von einfachem Percal wäre.

Da unsere heutige Nummer einige der beliebtesten Formen der Toilette für Kinder durch Abbildungen zur Anschauung bringt, und wir durch wiederholte Beschreibungen nicht ermüden mögen, so wollen wir hier der Kindertoilette nur im Allgemeinen gedenken.

Kleider von Popeline oder gemustertem Droquet (Halbwolle) werden ohne Volants, nur mit Sammet- oder Pofamentierbesatz getragen; — zur Putztoilette der kleinen Mädchen jedoch, an Taffetkleidern z. B., sind Volants gestattet, nur möchten wir warnen, diese Volantroben nicht durch gar zu haushigen Grinoline zu stützen, wodurch, abgesehen von der Schädlichkeit eines so abstehenden Kleides, die armen kleinen Mädchen wandernden aufgespannten Regenschirmen gleichen.

Knaben von 7—10 Jahren tragen meistens anliegende Kleider, Beinkleid sowohl als Jäckchen; über dieses Alter hinaus, als Gymnastasten, Cadetten, Fähnrich u. s. w., sind sie uns jedoch völlig erwachsen und mögen behufs ihrer Kleidung sich an einen marchand tailleur für Herren wenden.

Die jungen Mädchen desselben Alters aber nehmen wir in besondern Schutz; — wir haben das schon häufig bewiesen, und geben nur heute unsere Fürsorge durch den wohlge-meinten Rath zu erkennen, ja keinen andern als einen Prophetenhut zu tragen, dessen lang herabhängende Spitze die Knope eines blühenden Mädchengesichtes gar zu anmuthig durchschimmern läßt.

Die hohen weißen Taillen für Mädchen sind eine zu angenehme und kleidende Tracht, als daß sie nicht zum Frühjahr noch mehr als im Winter begünstigt werden sollten. Man fertigt sie aus feinem Mull mit Stickerei oder Spitzenverzierung. Doch auch die weißen glatten Schoosjäckchen von Piqué werden in der wärmeren Jahreszeit sogar zur Straftoilette sich noch en vogue erhalten.

Im Uebrigen haben die kleinen Damen alle Umhüllungen mit ihren Müttern gemein, oder können sie wenigstens mit ihnen gemein haben, obgleich nicht jede Mantelform Kindern gut steht.

In Nr. 14 des Bazar werden wir diesen Bericht durch mehrere Schnitte zu Kinderanzügen ergänzen, und geben jetzt zu unsern heutigen Abbildungen von Kindertoiletten und deren Beschreibung über. [2121]

Nr. 1. Anzug eines Knaben von 3 Jahren.

Blouse von lila und weiß carrirtem Popeline mit Besatz und Aufschlägen von pensee Sammet. Das anschließende Leibchen ist eckig ausgeschnitten und hat einen Schoos und tragbandähnlichen Auspuß von Sammet, welcher letztere sich zur Verzierung des Rockes verlängert.

Chemiset von gefaltetem Mouffeline, Unterarmel von demselben Stoff und gestickte Pantalons. [2180]

Nr. 2. Anzug eines Mädchens von 8 Jahren.

Kleid von dunkelgrünem Taffet, vom Knie an nach oben mit schwarzem schmalen Sammetband dicht besetzt, in der Weise, daß unten 1/4 Elle des Rockes frei bleibt. Die Berthe und die kurzen Aermel haben dieselbe Verzierung schwarzer Sammetbändchen. Bei dem uns vorliegenden Original fällt über Rock und Berthe eine Jacken-Garnitur von dem Stoffe des Kleides, doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß diese leicht aufgehästete Garnitur, ohne der Wirkung zu schaden, entbehrlich gemacht werden kann, indem man die jedenfalls viel Zeug erfordernden Jacken durch den unterbrochenen, pyramidenartigen Besatz der Sammetbändchen nur scheinbar herstellt. Diese Aenderung ist bei Rock und Berthe zulässig. Dazu Chemiset und Unterarmel von Mull. [2183]

Nr. 3. Anzug eines Mädchens von 8 Jahren.

Kleid von blauem Taffet, an den Seiten des Rockes mit pyramidenartig aufgesetzten dunkelblauen Sammetborten, deren jede einzelne an beiden Enden mit einem Knopf befestigt ist. Glattes hohes Jäckchen mit langen Schößen und der entsprechenden Garnitur von Brandenburgs und blauer Sammetborte. Dazu gestickter Kragen und Ballen-Unterarmel mit gestickter Manchette. [2184]

Nr. 4. Anzug eines Knaben von 6 Jahren.

Costüm Louis XIII. von kaiserblauem Sammet, bestehend in einer wamsartigen Blouse und sehr weiten Beinkleidern mit gestickter Bordüre von Battist. Unterarmel und Kragen von gleichem Stoff und übereinstimmender Stickerei.

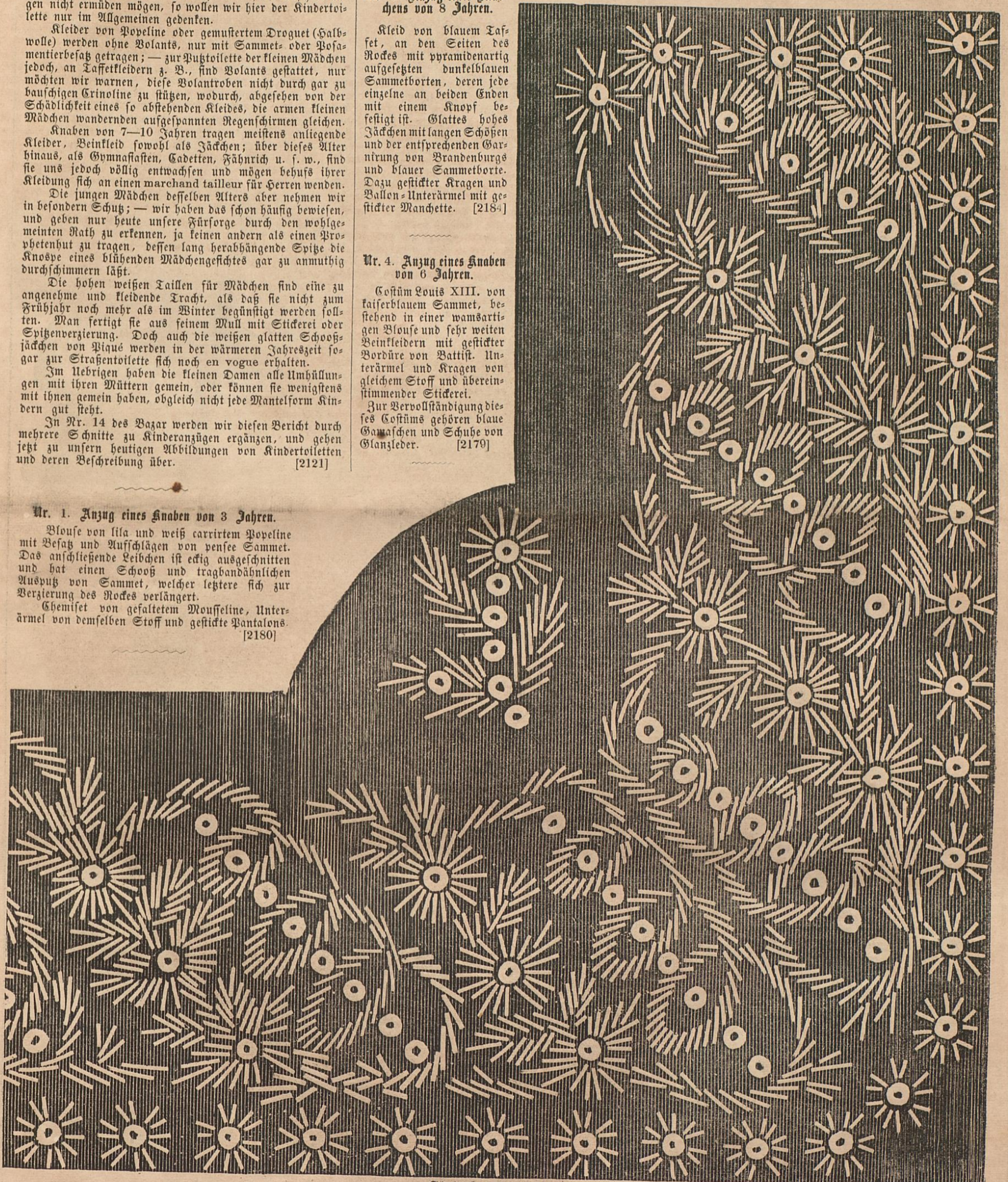
Zur Vervollständigung dieses Costüms gehören blaue Gamaschen und Schuhe von Glanzleder. [2179]

Nr. 5. Anzug eines Mädchens von 12 Jahren.

Kleid von braun und rosa gestreiftem Taffet, ohne Volant, Frühjahrs-Mantelchen von grauem Damentuch, mit Pofamentierborte besetzt. Dieser Mantel (manteau Berthe) erinnert in seiner Form etwas an eine Glocke, ist jedoch sehr kleidend und bequem. Für die freiere Bewegung der Arme sind Einschnitte angebracht, damit der Mantel vorn geschlossen bleiben könne. Hut von rosa Taffet mit rosa und grauem Band garnirt. Im Innern des Schirmes kleine Rosen in einer Tüllkrüsch. Stiefelchen von grauem Glacé.

Nr. 6. Anzug eines Mädchens von 5 Jahren.

Kleid von himmelblauem Taffet mit schwarzem Sammetband garnirt, Paletot von grauem leichten Wollstoff mit bogenförmigem Besatz von Seidenplüsch in dunkelrother Farbe. (Paletot Mina genannt.) Hut von himmelblauem Taffet mit einfacher Tüllkrüsch im Innern des Schirmes. Stiefelchen von grauem Caschmir. [2181]



Türkisches Kufekissen.

Nr. 7. Anzug eines Mädchens von 5 Jahren.

Kleid von kastanienbraunem Popeline mit glattem Rock. Das hochhinaufgehende Leibchen hat einen schuuartigen Besatz von Franzen derselben Farbe, welcher an dem faltigen Schooß und den Ueberärmeln sich wiederholt. Kragen von gesticktem Mouffeline, gestickte Pantalons; im Haar eine schwarze Sammettschleife. [2182]

Nr. 8. Anzug eines Mädchens von 10—12 Jahren.

Kleid von luisenblauem Taffet mit 3 Volants, dazu Basquine von grauem Damentuch mit schwarzer Sammet-Einfassung verziert und vorn durch eine Reihe sehr großer Knöpfe geschlossen. Prophetenhut von schwarzem Plüsch mit schwarzen Federn und blauen Schleifen.

Frühjahrs-Mäntel.

Gewiß lesen die Freundinnen unserer Zeitung eben so gern diese Ueberschrift, als wir sie schreiben, und so sehr unser Streben dahin geht, dieselben recht früh mit dem Neuesten, was ins Gebiet der Mode oder weiblicher Arbeit gehört, bekannt zu machen, so sehnlich wünschen wir, der Frühling möge mit unsern Mänteln zugleich erscheinen, d. h. sehr früh; ihm allein könnten wir's sogar verzeihen, wenn er uns zuvorkäme.

Kindergarderobe.



Nr. 1. Kindergarderobe.

Die in Nr. 23 des vorigen Jahrganges gebrachten Modelle von Wintermänteln, welche dem Magazin von Theodor Morgenstern in Paris und Berlin (Berlin, Friedrichstraße) entnommen waren, haben so allgemein gefallen, daß wir auch unsere heutigen Frühjahrs-Mäntel nach Originalen desselben Magazins copiren ließen. — Wir bringen heute nur 4 Modelle, werden aber in einer der nächsten Nummern eine größere Auswahl folgen lassen und wollen dann bei der Wahl namentlich darauf Rücksicht nehmen, daß wir nur solche Mäntel und Mäntelchen bringen, welche wohl geeignet sind, auch an kühlen Sommerabenden eine leichte und doch schützende Bedeckung zu gewähren.

In Nr. 10 des Bazar, bei Gelegenheit der Beschreibung des Talma und der Basquine, sprachen wir bereits über Mantelstoffe im Allgemeinen und können jetzt nur bestätigen, daß nach dem Sammet, als dem Elegantesten, das Tuch, namentlich das graue in allen möglichen Nuancen und Mischungen mit größter Vorliebe benutzt werden wird.

Man bezeichnet dieses weiche glanzlose Tuch, welches in hellen melirten Farben am häufigsten zu Mänteln benutzt wird, mit dem Namen Sommer-Velour; der Geschmack neigt sich diesem einfachen Stoffe so ausschließend zu, daß die in Paris so beliebten, in zwei Farben gestreiften Stoffe (sowohl lang als quer gestreift), welche jedenfalls neuer sind, hier noch nicht zur Geltung gelangen können. Mehr Beifall finden die einfarbigen, quergestriipten Stoffe, welches ein Beweis mehr ist, daß das Streben, auf der Straße „solid“ zu erscheinen, bei unserer Damenwelt zum löblichen Princip geworden ist. Der Schnitt der Frühjahrsmäntel neigt sich durchgängig dem Talma zu.



Nr. 2. Kindergarderobe.



Nr. 4. Kindergarderobe.



Nr. 3. Kindergarderobe.



Nr. 5. 6. Kindergarderobe.



Nr. 7. 8. Kindergarderobe.

Frühjahrs-Mäntel.



Nr. 1.



Nr. 2.

ist also, in Berechnung des Crinoline, anlegend, da die untere Weite eines Mantels gewöhnlich nur 3 Ellen 1 Viertel, höchstens 3 Ellen 1 1/2 Viertel beträgt.

Die kleinen Verschiedenheiten des Schnittes, sowie die modernsten Genres der Garnirung, bringen die heute mitgetheilten Abbildungen von Frühjahrsmänteln zur Anschauung und gehen wir jetzt zur Beschreibung derselben über.

Nr. 1. Mantel à la Ristori. Dieser Mantel ist von hellgrau melirtem Sommer-Beour mit Besatz und Pelzlinie von Sammet.

Vielleicht erweckt der Name: „à la Ristori“ bei denen, welche die große italische Bühnenkünstlerin zu bewundern Gelegenheit hatten, ein Interesse für die Form des Mantels, die sie vorzugsweise begünstigt, und welche deshalb ihren Namen trägt, doch bedarf im Grunde eine so zweckmäßige und graciöse Form zu ihrer Empfehlung dieser Verwandtschaft mit der Kunst nicht. Sie spricht für sich selber.

Nr. 2. Burnous von grauem Tuch mit Capuchon, dem Talma ähnlich geschnitten und nur auf der Schulter nach dem Halsauschnitt zu mit einem Cinnäher versehen, dessen Tiefe und Länge von der Figur der Trägerin abhängig ist.

Die Länge dieses Mantels beträgt ringsum eine Elle und verringert sich nur nach vorn um 2/19 Elle. Das vom Halsauschnitt bis zur hinteren Spitze 1/2 Elle lange Capuchon schließt mit einer grauseidenen Troddel und läuft vorn in langen Enden aus, deren Form die Abbildung deutlich zeigt.

Mantel und Capuchon haben als gemeinsame Verzierung eine fingerbreite Einfassung von grauem Atlas und vier in Zwischenräumen aufgesetzte Lizen in grauer Schattirung, die, dem Atlasstreifen zunächst, mit Schwarz beginnen und nach oben zu mit dem hellsten Grau endigen. Aus denselben Lizen ist auch das Pyramidenmuster gebildet, welchem dieser Mantel hauptsächlich sein distinguirtes Aussehen verdankt. Die Weite des Mantels faßt 13 solcher Pyramiden, deren eine wir umstehend in Originalgröße mittheilen, weil die Nachahmung dieses Besazes eben so leicht als belohnend sein dürfte. Die Franze selbst in ganzer Länge abzubilden, gestattete leider der Raum nicht, doch ergibt die Zeichnung des Mantels im Vergleich mit der Abbildung der Negborte in Originalgröße das Längen-Verhältniß der Franze von selbst.

Nr. 3. Mantel von grauem Tuch (Talmaschnitt), des-

sen spizer Kragen auf dem Rücken mit einer Quaste verziert ist und vorn in langen Enden ausläuft. Der Aermel ist an den Mantel geschnitten, der Ueberschlag des Aermels jedoch, dessen Form die Abbildung zeigt, angelegt und mit leichten Strichen angebesetzt. Auf die lose herabhängende Spitze dieses Ueberschlags fällt eine Troddel, welche am untern Ende der Aermelöffnung befestigt ist.

Der Besatz dieses Mantels besteht aus Schrägstreifen von grauem Atlas und schmalen Soutasche-Borten, welche in 4 Reihen von Schwarz bis ins helle Grau in kleinen Zwischenräumen übereinander gesetzt sind. Ueberhaupt werden unsere Leserinnen aus mehreren der mitgetheilten Modells erfahren, daß in Bezug der Garnirung mit Lize und Borte der Geschmack für ombrierten (schattirten) Besatz vorherrscht.

Nr. 4. Mantel von hellgrauem Tuch mit Aermeln, welche an das Rückenteil geschnitten werden. Die Weite dieses Mantels beträgt 3 Ellen 1 1/2 Viertel, die vordere Länge 1 Elle 1/2 Viertel, die hintere Länge 1/16 mehr. Der berthenartige Kragen ist 2/16 Elle breit, vom Halsauschnitt an, hinten in der Entfernung einer kleinen Viertel Elle aufgesetzt und läuft von den Schultern ab schräg bis zur Taille, den Mantel vorn 1/2 Viertel Elle frei



Nr. 3.



Nr. 4.

lassend, damit das Palmenmuster Raum behalte. Diese Palmen haben die Länge einer Viertel Elle; ihre untere Breite beträgt 2 Zoll, die obere etwas weniger. Sie sind in der Form aus grauem Atlas gebildet und mit 4 Reihen seidener, schwarz und weißer Lize besetzt.

Die diesen gewundenen Atlasstreifen umschlingenden Krabestren sind von der gleichen Lize gebildet. 7 solcher Palmen bilden die Ausschmückung des Kragens, 3 die des Ärmels und 2 mal 4 die des vorderen Mantels. Der am untern Rande desselben, am Halsauschnitt und am Kragen sichtbare Besatz ist ein grauer Atlasstreifen, von der Breite eines Zolles mit Lize eingefasst, die den Kragen und den untern Rand des Ärmels zierende Franze ist von grauer Seide (1/2 Viertel Elle breit). [2110]

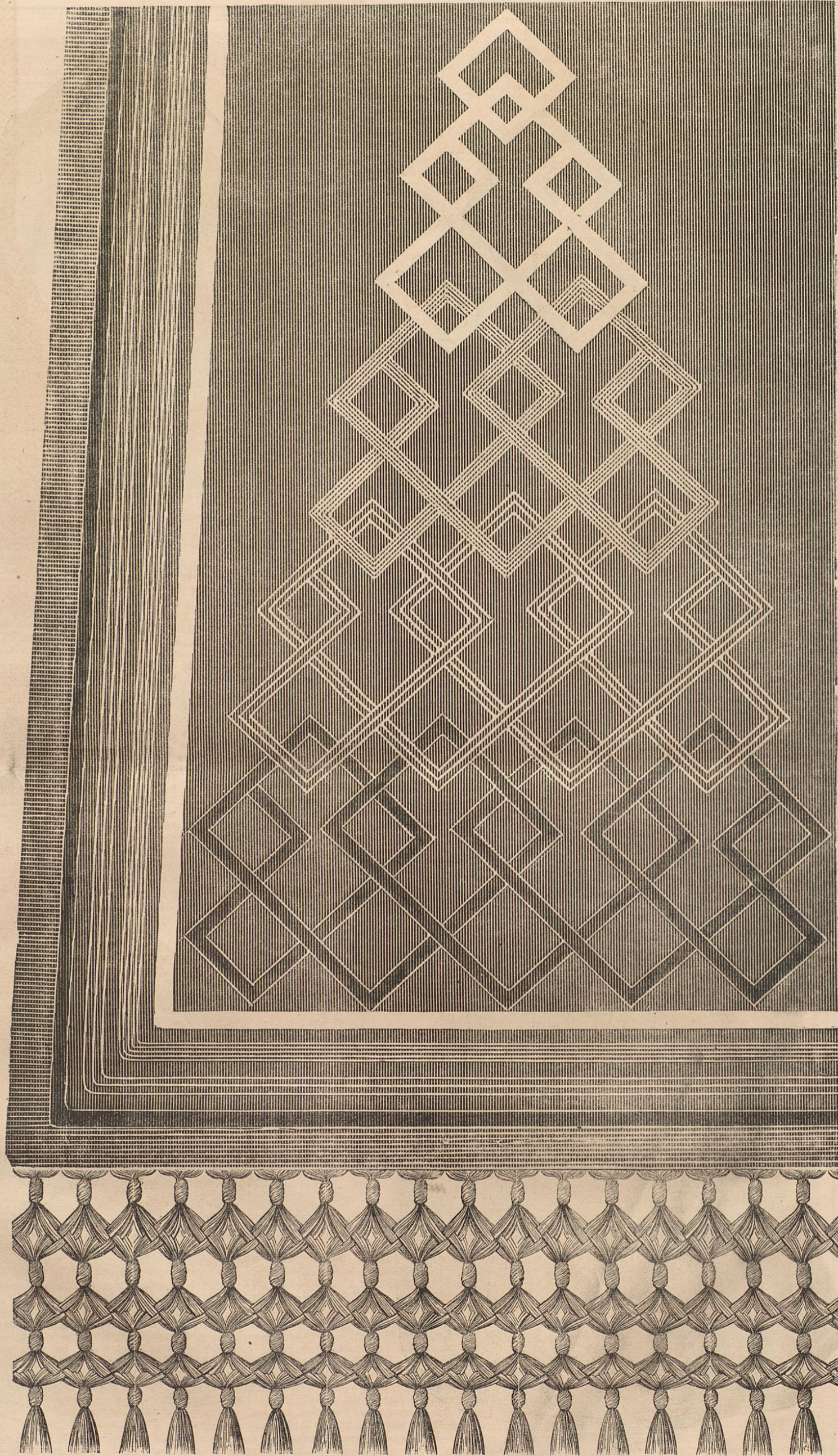
Kragen

in englischer und französischer Stickerei.
Material: Battist oder dichter Nanoc.

Jede einigermaßen im Sticken geübte Dame wird sicher ohne besondere Anleitung die Ausführung des vorliegenden Musters unternehmen können, dessen reiche Eleganz durchaus keine Schwierigkeit und eine verhältnismäßig geringe Mühe auferlegt. Da wir aber stets darauf bedacht sind, auch das weniger Schwere ganz verständlich für diejenigen zu machen, welche noch keine ganz sichere Hand, kein ganz geübtes Auge für dergleichen Arbeiten haben, so lassen wir eine detaillirte Erklärung des Musters folgen.

In französischer Stickerei auszuführen sind erstens: die großen und kleinen Sternblumen oder Rosetten mit getheilten Blättern am Ausschnitt des Halses und in der Mitte des Kragens. Die innere Rundung dieser Rosetten wird ausgeschnitten, mit dichten Stielstich umgeben und bei den größeren mit einem Mädchen von feinem Zwirn verziert. Ueber derartige Verzierungen Näheres zu berichten, behalten wir uns vor; die einfachen Mädchen oder sogenannten „Spinnen“ sind bekannt, und nach der Zeichnung leicht auszuführen.

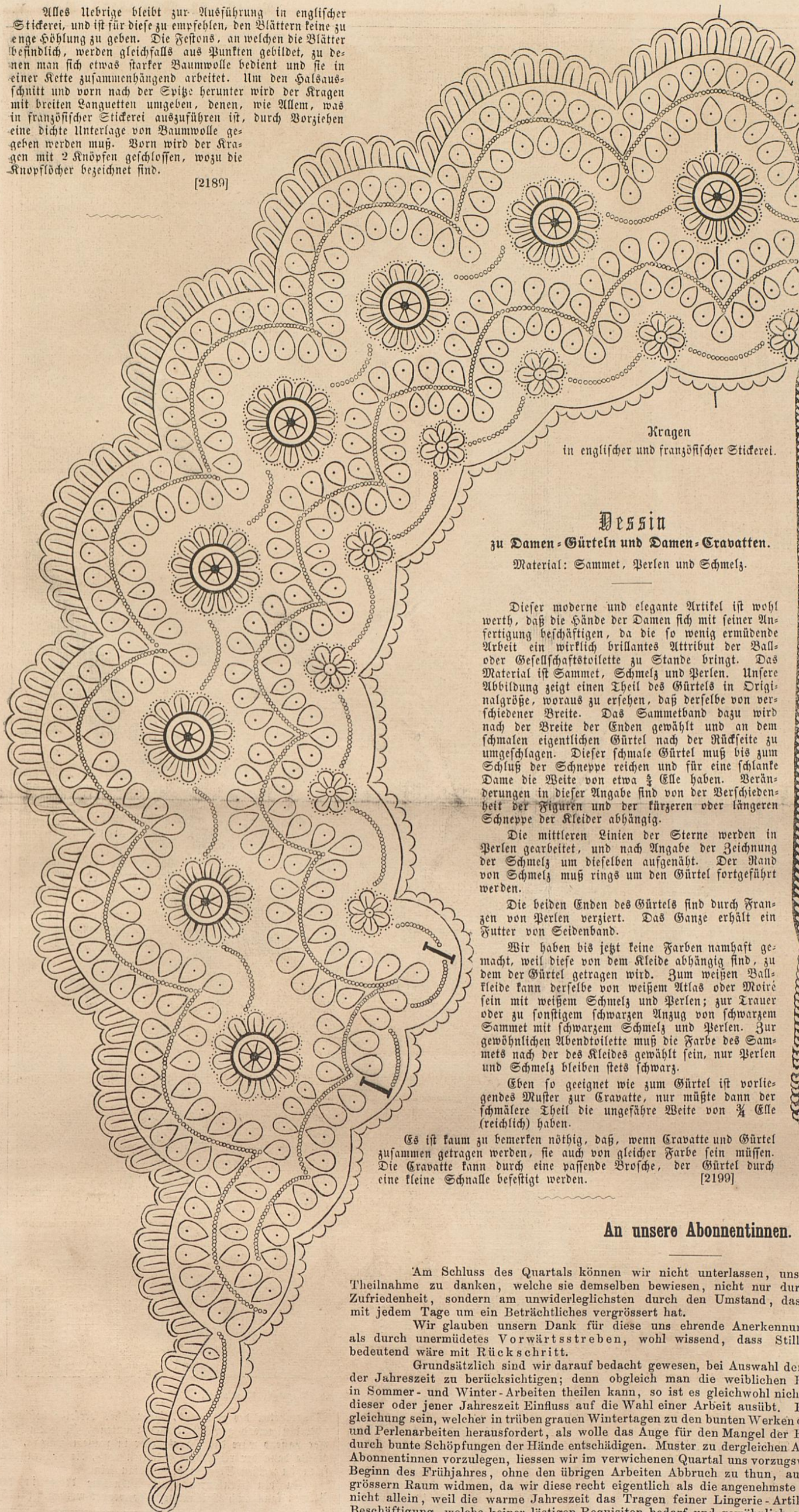
Außerhalb sind die runden Blätter der Rosetten mit dichten Steppstich umgeben, was denselben ein besonders kunstvolles Ansehen giebt. Die Bogen, durch welche die Blumen verbunden sind, ebenfalls mit etwas weilläufigen doppelten Steppstichen (dickeren Punkten) gebildet. Ferner ist in französischer Stickerei die Randverzierung auszuführen. Dieselbe besteht ebenfalls aus getheilten einzelnen Blättern, welche nach Innen durch einen dünnen Stielstich zu Festons verbunden, nach Außen mit einer ganz feinen Lanzette umgeben sind.



Besatz in natürlicher Größe, zum Frühjahrmantel Nr. 2.

Alles Uebrige bleibt zur Ausführung in englischer Stickerei, und ist für diese zu empfehlen, den Blättern keine zu enge Föhlung zu geben. Die Festons, an welchen die Blätter befindlich, werden gleichfalls aus Punkten gebildet, zu denen man sich etwas stärker Baumwolle bedient und sie in einer Kette zusammenhängend arbeitet. Um den Halsausschnitt und vorn nach der Spitze herunter wird der Kragen mit breiten Lanquetten umgeben, denen, wie Allem, was in französischer Stickerei auszuführen ist, durch Vorziehen eine dicke Unterlage von Baumwolle gegeben werden muß. Vorn wird der Kragen mit 2 Knöpfen geschlossen, wozu die Knopflöcher bezeichnet sind.

[2189]



Kragen
in englischer und französischer Stickerei.

Dessin

zu Damen-Gürteln und Damen-Gravatten.

Material: Sammet, Perlen und Schmelz.

Dieser moderne und elegante Artikel ist wohl werth, daß die Hände der Damen sich mit seiner Anfertigung beschäftigen, da die so wenig ermüdende Arbeit ein wirklich brillantes Attribut der Balls- oder Gesellschaftstoilette zu Stande bringt. Das Material ist Sammet, Schmelz und Perlen. Unsere Abbildung zeigt einen Theil des Gürtels in Originalgröße, woraus zu ersehen, daß derselbe von verschiedener Breite. Das Sammetband dazu wird nach der Breite der Enden gewählt und an dem schmalen eigentlichen Gürtel nach der Rückseite zu umgeschlagen. Dieser schmale Gürtel muß bis zum Schluß der Schneppe reichen und für eine schlanke Dame die Weite von etwa $\frac{3}{4}$ Elle haben. Veränderungen in dieser Angabe sind von der Verschiedenheit der Figuren und der kürzeren oder längeren Schneppe der Kleider abhängig.

Die mittleren Linien der Sterne werden in Perlen gearbeitet, und nach Angabe der Zeichnung der Schmelz um dieselben aufgenäht. Der Rand von Schmelz muß rings um den Gürtel fortgeführt werden.

Die beiden Enden des Gürtels sind durch Franzen von Perlen verziert. Das Ganze erhält ein Futter von Seidenband.

Wir haben bis jetzt keine Farben namhaft gemacht, weil diese von dem Kleide abhängig sind, zu dem der Gürtel getragen wird. Zum weißen Ballskleide kann derselbe von weißem Atlas oder Moiré sein mit weißem Schmelz und Perlen; zur Trauer oder zu sonstigem schwarzen Anzug von schwarzem Sammet mit schwarzem Schmelz und Perlen. Zur gewöhnlichen Abendtoilette muß die Farbe des Sammets nach der des Kleides gewählt sein, nur Perlen und Schmelz bleiben stets schwarz.

Eben so geeignet wie zum Gürtel ist vorliegendes Muster zur Gravatte, nur müßte dann der schmälere Theil die ungefähre Weite von $\frac{3}{4}$ Elle (reichlich) haben.

Es ist kaum zu bemerken nöthig, daß, wenn Gravatte und Gürtel zusammen getragen werden, sie auch von gleicher Farbe sein müssen. Die Gravatte kann durch eine passende Brosche, der Gürtel durch eine kleine Schnalle befestigt werden. [2199]



Damen-Gürtel.

An unsere Abonnentinnen.

Am Schluss des Quartals können wir nicht unterlassen, unsern Interessentinnen für die erhöhte Theilnahme zu danken, welche sie demselben bewiesen, nicht nur durch zahlreiche schriftliche Zeichen der Zufriedenheit, sondern am unwiderleglichsten durch den Umstand, daß die Zahl unserer Abonnentinnen sich mit jedem Tage um ein Beträchtliches vergrößert hat.

Wir glauben unsern Dank für diese uns ehrende Anerkennung nicht besser bethätigen zu können, als durch unermüdetes Vorwärtstreben, wohl wissend, dass Stillstand auch hier, wie überall, gleichbedeutend wäre mit Rückschritt.

Grundsätzlich sind wir darauf bedacht gewesen, bei Auswahl der Muster stets die besonderen Bedürfnisse der Jahreszeit zu berücksichtigen; denn obgleich man die weiblichen Handarbeiten nicht streng systematisch in Sommer- und Winter-Arbeiten theilen kann, so ist es gleichwohl nicht zu leugnen, dass die Eigenthümlichkeit dieser oder jener Jahreszeit Einfluss auf die Wahl einer Arbeit ausübt. Es mag ein unbewusster Trieb der Ausgleichung sein, welcher in trüben grauen Wintertagen zu den bunten Werken der Nadel, zu Tapissiererei, zu Applications- und Perlenarbeiten herausfordert, als wolle das Auge für den Mangel der Farben in der todtten Natur draussen sich durch bunte Schöpfungen der Hände entschädigen. Muster zu dergleichen Arbeiten in mannigfacher Auswahl unsern Abonnentinnen vorzulegen, liessen wir im verwichenen Quartal uns vorzugsweise angelegen sein, und werden nun bei Beginn des Frühjahres, ohne den übrigen Arbeiten Abbruch zu thun, auch der Weissstickerei wieder einen grössern Raum widmen, da wir diese recht eigentlich als die angenehmste „Sommerarbeit der Damen“ betrachten, nicht allein, weil die warme Jahreszeit das Tragen feiner Lingerie-Artikel begünstigt, sondern auch, weil diese Beschäftigung, welche keiner lästigen Requisition bedarf und gewöhnlich sehr leicht transportabel ist, es vor allen Andern möglich macht, einen schönen Sommernachmittag arbeitend zu geniessen.

Die Redaction.



Erklärung der Zeichen: ■ hell-, □ dunkelroth, ◊ hell-, ■ dunkelblau, ■ grün, □ weiss, ■ schwarz, ⊕ gelb, ■ orange, ⊕ reifarben.

Fond zu einem Teppich.

Material: Canevas und berliner Wolle.

Die Zeichnung und die Zusammenstellung der Farben dieses Musters sind in türkischem Geschmack, letztere mithin bunt; Milderung und Vereinfachung derselben hängt vom

Geschmack der Stickerin ab, nur die Palmen müssen stets bunt sein, womit nicht gesagt ist, daß die durch Typen angegebenen Farben zu allen Palmen benutzt werden sollen; im Gegentheil ist Verschiedenheit derselben dem Charakter des Musters ganz angemessen. Am geschmackvollsten würde es jedenfalls sein, wenn die Farben zum Hauptmuster des Teppichs, zu den großen, sich kreuzenden Schildern mit den

Bandtapeten des Zimmers, für welches derselbe bestimmt, übereinstimmend gewählt werden könnten. Zu jedem Zimmer passend wäre das Hauptmuster in grauem Damast, nur müßte dann der rehsfarbene Streifen roth, die grünen Muschen im weißen Streifen himmelblau sein.

Zu den Contouren, mit Ausnahme derer in den Palmen kann auch Brillantwolle verwendet werden. [2175]